



# Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Nr. 2773

Deutschland € 1,95

Österreich € 2,20

Schweiz CHF 3,80

Luxemburg € 2,30



Michael Marcus Thurner

# Der Kristalline Richter

# Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Nr. 2773

Michael Marcus Thurner

## Der Kristalline Richter



**Terraner erreichen den Hafen der Zelte –  
sie werden Zeugen ungeheuerlicher Vorgänge**

Seit die Menschheit ins All aufgebrochen ist, hat sie eine wechselvolle Geschichte hinter sich: Längst sind die Terraner in ferne Sterneninseln vorgestoßen, wo sie auf raumfahrende Zivilisationen und auf die Spur kosmischer Mächte getroffen sind, die das Geschehen im Universum beeinflussen.

Mittlerweile schreiben wir das Jahr 1517 Neuer Galaktischer Zeitrechnung (NGZ). Die Milchstraße steht weitgehend unter dem Einfluss des Atopischen Tribunals. Dessen Richter behaupten, nur sie könnten den Weltenbrand aufhalten, der sonst unweigerlich die Galaxis zerstören würde. Auf diese Weise zementiert

das Tribunal in der Milchstraße seinen Machtanspruch, während der Widerstand dagegen massiv aufrüstet.

Perry Rhodan und die Besatzung des Fernraumschiffes RAS TSCHUBAI haben in der fernen Galaxis Larhatoon in Erfahrung gebracht, dass das eigentliche Reich der Richter die Jenzeitigen Lande seien. Um dorthin zu gelangen, braucht es aber Atlan als Piloten und ein Richterschiff als Transportmittel.

Ein solches zu besorgen, ist die aktuelle Mission des Terraners. Doch Eigentümer dieses Schiffes ist DER KRISTALLINE RICHTER ...

*Davor:*

Sie hielt das Zeremoniell kurz und verzichtete auf das übliche *Wasserbrechen*, das im Beisein von mindestens fünfzig Personen erfolgen musste. Dafür war später Zeit. Sobald ihre Arbeit auf Vlaera erledigt war.

Pattoshar nahm das traditionelle Albin-Korn und legte es in die vorgesehene Schale. Humus, Licht und eine kleine Portion Senffirnis würden dafür sorgen, dass dieser Kern neuen Lebens binnen weniger Bordtage erste Blätter trieb. Sie spuckte auf den Humus, Clocc Otym tat es ihr gleich.

»Was du bist, möchte auch ich sein«, sagte der Jüngere. »Hilf mir dabei, das Größte zu erreichen.«

»Was du bist, hoffe ich gewesen zu sein«, sprach Pattoshar die kurze Erwiderung. »Hilf mir dabei, die Fehler der Jugend niemals zu vergessen.«

Sie verbeugten sich, drückten die Emots sachte aneinander und genossen dieses intimste aller Gefühle für eine Weile.

»Du bist nun Gerhst'hok«, sagte Pattoshar. »Du bist der Sohn anstatt des Sohnes. Du bist nun Teil des Rudels und verdienst allen Schutz, den ich dir geben kann.«

Damit war der Traditionen Genüge getan. Liebe und Zuneigung, die sie so lange vermisst hatte, ließen Pattoshars Herz kräftig schlagen. Es war ein schöner Tag.

Der erste Tag ihres neuen Lebens.

1.  
*Perry Rhodan*

Die Kälte überraschte ihn. Sie kam so

plötzlich, dass er sich nicht bewegen, keinen Finger rühren konnte, dass selbst das Schlucken zur Qual wurde.

Perry Rhodan saß in seiner geräumigen Loge, umgeben von Freunden und Begleitern. Aus den Augenwinkeln erkannte er, dass sie allesamt mit denselben Problemen wie er zu kämpfen hatten. Die Kälte durchdrang auf eine seltsame, nicht erklärbare Weise ihre SERUNS. Guckys exponierter Nagezahn war von einer Reifschicht überzogen, an Bruce Cattais Haar klebten silbern glänzende Eiszapfen.

Alle Besucher des Assaree Dymae litten unter den Umständen. Rhodan hörte Stöhnen, Seufzen, Gurren, Schnabelklappern, Maunzen und viele andere Geräusche, die die Vielfalt – und die Pein – der vielen Tausend Wesen rings um sie dokumentierten.

Allesamt waren sie in diesem abrupt gekommenen Schmerz gefangen. Und wenn der lähmende Kälteeinbruch nicht bald endete, der von diesem Wesen da vorn verursacht wurde,

würden sie allesamt sterben.

*Zwei Stunden zuvor*

Rhodans künstliches Emot leuchtete grün und gelb. Die Farben sollten Zuversicht demonstrieren, Zuversicht und Vorfreude, wie ihm sein Spezial-SERUN meldete.

Er verfügte über eine Mimikry-Funktion, die das Nonplusultra terranischer Ingenieurskunst darstellte. Er gab ihnen allesamt die Sicherheit, sich in der Tarnung einer kleinen Gruppe von Onryonen ungefährdet unter den Feinden bewegen zu können.

»Bleibt in meiner Nähe!«, mahnte Rho-

#### Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** – Der Terraner beobachtet das Wirken eines Atopen.

**Gucky** – Der Ilt muss seine neuen Fähigkeiten einsetzen.

**Velleshy Pattoshar** – Die Kommandantin der Domänenwacht blickt dem Tod ins Auge.

**Bruce Cattai, Benner und Tacitus Drake** – Das Venus-Team sorgt sich um Baucis Fender.

**Icho Tolot und Avan Tacrol** – Zwei Haluter erhalten einen Auftrag.

**Loitmahd** – Der Spochane erfüllt seine Aufgaben mustergültig.

dan Gucky und die anderen über Funk.  
»Ihr seid zu sehr in der Mitte des Stromes.«

Cattai schob sich wieder näher an Rhodan heran, Drake und Gucky folgten. Sie drückten sich an den Rand jener breit angelegten Prachtstraße, die von riesigen Pollern gesäumt wurde und zu ihrem Ziel führte, zu Assaree Dymae, dem *Hafen der Zelte*.

Zwischen den einzelnen meterdicken Stehern lauerten Straßenhändler. Die Besucher des Assaree Dymae zeigten kaum Interesse an den Waren, die die Krämer anboten. Noch nicht. So kurz vor dem angekündigten Erscheinen des Kristallinen Richters waren Erwartungshaltung und Vorfreude viel zu groß. Erst nach dem Ende des Schauspiels, so ahnte Rhodan, würden diese Geschäftsleute ihre Andenken, Preziosen und Leckereien in Massen loswerden.

»Viktualien!«, brüllte einer der Händler, ein halbmanss großes und eiförmiges Wesen mit weit geöffnetem Bauchmund, aus dem mehrere Zungenfäden wie glitzernde Kettchen hervorragten. »Handgeschnittene Früchte und Gemüsearten, verziert mit den Symbolen des selig machenden Atopischen Tribunals! Kauft, Freunde, kauft euch Glück zum Essen!«

Das Eigeschöpf stampfte rhythmisch mit den dünnen Beinchen auf und reckte immer wieder seine vergleichsweise kräftigen Hände in die Höhe, in denen es radieschenähnliches Gemüse hielt.

»Urkunden, gefälschte Urkunden!«, schrie ein Humanoider mit kräftigem Steißschwanz, auf dessen breiter Brust *Lügnerischer Merkantilist* geschrieben stand. »Rühmt euch vor euren Freunden und Verwandten, dass ihr euch mit dem Kristallinen Richter unterhalten habt! Zeigt Beweise her, die ich mit großem Geschick gefälscht habe. Kauft Reisetickets, Visa, Besuchersticks bei mir.

Nur meine in Hausmanufaktur gefälschten Unterlagen sind gut genug, um Erbnichten, Schwipptöchter oder Zwillingscousins von eurer einzigartigen Begegnung mit diesem höheren Wesen des Atopischen Tribunals zu überzeugen. Kauft euch mit meinen Beweisen Ruhm

und Ehre, kauft euch Anerkennung. Kauft Urkunden, die ich von scheinbar unbestechlichen Beamten erhalten habe, kauft Lügengeschichten, kauft gefälschte Medienbilder, die hundertprozentig beweisen, dass ihr euch mit dem Kristallinen Richter ausgetauscht habt ...«

»Der Kerl wirkt nicht sonderlich vertrauenerweckend«, sagte Cattai leise. »Aber immerhin: Er ist ehrlich. Er gibt zu, dass er lügt. Ich wünschte, er käme mal die typischen Werbefuzzis und Politdrohnen der LFT besuchen ...« Er verstummte, als er sich dessen bewusst wurde, dass er mit Perry Rhodan sprach. Mit jenem Terraner, der seit mehreren Tausend Jahren die politische Landschaft der Milchstraße mitbestimmte. »Verzeihung«, sagte er schuldbewusst.

»Ist schon gut.« Rhodan lächelte müde. Der SERUN wandelte die Mimik eines Menschen in ein Kräuseln des Emots um und in eine veränderte Farbe, in ein Türkisblau.

Er wurde gleich wieder ernst. Ihre Situation war prekär. Sie mussten überleben und gleichzeitig so viel wie möglich über den Kristallinen Richter herausfinden.

Sie hatten die Effektivität der hiesigen Sicherheitskräfte zu spüren bekommen und zwei Opfer zu beklagen: Ein Mitglied des Venus-Teams, Patrick St. John, war im Einsatz gestorben. Ein anderes, Baucis Fender, hatte Verletzungen unbekannter Grades erlitten und war von Truppen des Atopischen Tribunals verschleppt worden, ohne dass sie es hatten verhindern können. Von metallisch aussehenden Krakenungeheuern. Handelte es sich um Lebewesen oder Roboter? Diese Frage hatten sie bisher nicht beantworten können, aber auch deren Antwort interessierte Rhodan sehr.

Was war mit Farye Sepheroa geschehen, mit seiner Enkelin? Waren sie und der Techniker ihres Tarnraumschiffs nach dessen Eroberung durch die Einheiten des Tribunals sicher auf der RAS TSCHUBAI angelangt?

Rhodan schüttelte den Kopf und ließ die trüben Gedanken hinter sich. Eine Gruppe von Händlern, in etwa so groß

wie aufrecht stehende Erdmännchen, kreiste sie ein und bot ihnen »ein sexuell-entspannendes Gruppenritual ohne den Einsatz der Nagezähne, und wenn doch, dann gegen geringen Aufpreis« an. Er verscheuchte die Wesen und ließ sie mit einem feurigen Emot-Bild wissen, dass er keine weiteren Belästigungen wünschte.

Er ging weiter und hielt sich weiterhin am Rand des gewaltigen Stroms an Wesen, gefolgt von den Gefährten, die auf Tuchfühlung blieben und sich dabei so unverbindlich wie möglich gaben. Rhodan wich anderen Onryonen so gut es ging aus. Ein Gespräch oder ein zu intensiver Kontakt mochten zu ihrer Entlarvung führen.

Die von Bäumen und Pollern gesäumte Straße verengte sich nun, die Wesen ringsum waren aufgeregt und verhielten sich aggressiver. Allesamt starrten sie nach vorn auf ihr weithin sichtbares Ziel. Auf jenes Gebilde, das »Hafen der Zelte« genannt wurde.

»Flatterafter!«, schimpfte ein Ornithoide einen anderen Angehörigen seines Volkes.

»Räudiger Federlutscher!«, antwortete sein Gegenüber und klapperte laut mit dem zweigeteilten Schnabel. Blaue Schriftzeichen zogen sich über das kräftige Horn, Teile der übergroßen Augenringe waren tätowiert.

Eine veritable Auseinandersetzung entwickelte sich, die Rhodan und alle anderen Wesen ringsum in einen Strudel von Gewalt zu ziehen drohte.

»Weg von hier!«, sagte Cattai. »Rasch! Die Sicherheitskräfte sind völlig überfordert. Das hier mag schlimm enden ...«

Rhodan schob sich an den beiden Ornithoiden vorbei. Er sah ein unterarmlanges Messer glitzern, ein schildkrötenähnliches Geschöpf trat mit breiten Patschfüßen gegen einen Nachbarn, der wiederum schlug Handkrallen in das Fleisch eines Sauropoden ...

Rhodan nutzte die kraftverstärkenden Elemente des SERUNS, um so rasch wie möglich weg von diesem Ort zu kommen. Drake, der umweltangepasste Oxtorner, der mit Schwerkraftverhältnissen von

fast fünf Gravos aufgewachsen war, unterstützte ihn dabei. Gemeinsam schufen sie eine Gasse, durch die sie dem sich stetig steigenden Chaos entkamen. Gucky hielt sich zurück. Es war nicht notwendig, dass er seine telekinetischen Kräfte erschöpfte.

Wurden sie bemerkt? Achtete man auf die kleine Gruppe scheinbarer Onryonen, die sich überraschend schnell aus dem Epizentrum der Gewalt entfernte, viel schneller als alle anderen Wesen?

Nein. Gerade schwebten bewaffnete Onryonen herbei, schrien Befehle und stachen mit langen Lanzen von oben zu. Sie versetzten die Getroffenen in eine Art Schockstarre, sorgten aber vorerst nicht für den gewünschten Effekt. Die Aufregung wuchs und wuchs, breitete sich in konzentrischen Kreisen aus und packte immer mehr Besucher.

Es waren noch etwa zweihundert Meter bis zum Hafen der Zelte, zu Assaree Dymae. Dort gab es kaum noch Freiraum und erst recht keine Ecke, an der sie sich sammeln konnten. Nur rechts von ihnen, nahe ausgedehnter Sanitäreanlagen, war das Gedränge nicht ganz so dicht. Rhodan winkte seinen Begleitern, ihm dorthin zu folgen. Endlich fanden sie ein wenig Platz und Ruhe. Das Gezänk blieb hinter ihnen zurück.

»Das war knapp«, sagte Cattai, der Intuitionist. Er hatte die drohende Gefahr erahnt.

Rhodans SERUN vermittelte ihm die Gesundheitswerte des Teams. Allesamt hatten sie einen deutlich erhöhten Puls. Der Tod ihres Kameraden wirkte sich auf Psyche und Physis gleichermaßen aus.

»Es stinkt bestialisch!«, sagte Drake, während sie sich neben einer der kleinen Hütten neu gruppierten. Das Emot des Oxtorners des Venus-Teams zeigte gehörigen Ekel.

»Niemand sagte, dass der Ausflug nach Vlaera ein Zuckerschlecken werden würde«, entgegnete Rhodan. »Warten wir, bis sich die Lage beruhigt hat. Es ist noch Zeit bis zur Audienz des Atopen von Assaree Dymae. Der Kristalline Richter hat sich noch nicht blicken lassen.«

Er betrachtete einen der Besuchersticks, die er auf dem Schwarzmarkt für sie alle erstanden hatte. Er wirkte herzlich. Im Inneren war eine Art Schneeflocke eingegossen, deren Form, so hatte ihm der Händler versichert, einzigartig war und ihm Zutritt zum Hafen der Zelte verschaffen würde.

Wie auf Kommando drehten sie sich alle dem überdimensionierten Bauwerk zu, das ein wenig einem Zirkuszelt ähnelte. Es war in der Grundform zylindrisch – und weit mehr als hundert Meter hoch. Die von der Mittelstange nach allen Richtungen weggespannten Stoffbahnen wirkten luftig und so, als hätten sie kaum ein Gewicht. Manche von ihnen knatterten fröhlich im Wind, andere blieben völlig ruhig.

Seitenstangen hielten das Zelt in Form; allerdings waren nirgendwo Stützseile zu sehen, die an weiter außen stehenden Pflocken befestigt waren. Es wirkte so, als benötigte es keinerlei Abspannvorrichtungen. Das Assaree Dymae trug sich selbst, auf eine Weise, die Rhodan rätselhaft blieb.

Er betrachtete einen der Zeltaufbauten. Er ragte wie ein Kamin steil nach oben und hatte eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Minarett, auf dessen Spitze wiederum ein überdimensionierter Quader angebracht war. Das Minarett-Gebilde war aus demselben dünnen Stoff gefertigt wie das Hauptzelt. Sanfte Farbtöne herrschten vor, mitunter zeigten sich stockgelbe Flecken.

Neben dem Kamin wuchs eine Kuppel wie eine Warze aus dem Hafen der Zelte, eine Blase mit etwa zehn Metern Durchmesser, die der Schräge des Dachfirsts angepasst war. Von der Blase führte ein Schlauch zu einem weiteren Gebilde, einer auf die Spitze gestellte Pyramide, auf der wiederum ein Kegelstumpf saß. Der Hafen der Zelte wirkte, wenn man die Details betrachtete, völlig uneinheitlich und verwirrte den Betrachter. Doch wenn Rhodan den Gesamteindruck des

luftigen Bauwerks längere Zeit auf sich wirken ließ, bemerkte er seine wahre Schönheit und die Genialität seines Bau-meisters.

»Wir sollten weitergehen«, drängte Gucky. »Die Situation hat sich beruhigt, die beiden Ornithoiden wurden getrennt.«

Rhodan betrachtete die vorbeiströmenden Wesen. Die Stimmung wirkte gedrückt. Einige Onryonen wirkten irritiert. Den Streit, den sie miterlebt hatten, zerstörte die eigentliche Freude auf das Erscheinen des Kristallinen Richters.

»Es gab Verletzte«, sagte Gucky kurz angebunden. »Die Sicherheitskräfte haben rigoros durchgegriffen. Und sie haben damit eine Panik verhindert, die womöglich Opfer gekostet hätte.«

»Ist es nicht immer so?« Rhodan schüttelte den Kopf. »Um das große Ziel zu erreichen, muss man schmerzhaftes Opfer bringen.«

Gucky schob sich näher an ihn ran. »Ich will jetzt keine Plattitüden hören, Perry. Es ist nicht einfacher geworden mit meiner neuen telepathischen Gabe.« Das vermeintliche Onryonen-Kind schüttelte den Kopf. »Früher las ich die Gedanken von Verletzten oder gar Sterbenden und bekam ihre letzten Ideen ... vermittelt. Ich habe Tausende auf ihrem Weg in den Tod begleitet. So lange, bis sie erloschen. Das war schrecklich. Heute ist es umso schlimmer. Ich begleite sie in ihren Gedankenbildern. So lange, bis der Film reißt. Dann ist nur noch ... nur noch ...«

»Ist schon gut, Kleiner. Du musst ...«

»... dann kommen die Dämonen. Bilder, die aus der Todesangst heraus entstehen, aus Furcht vor dem Unbekannten. Ich sehe diese Angstgestalten nur ganz kurz aufblitzen, so, dass ich sie kaum erfassen kann. Und dennoch bleiben sie mir im Gedächtnis haften.«

»Du musst dich besser abgrenzen, Gucky.«

»Das ist leichter gesagt als getan. Es

ist, als würdest du jemandem befehlen, er solle *nicht* an einen Hammer denken. Ich sehe Sterbensbilder, und sie üben einen Sog auf mich aus, dem ich mich kaum widersetzen kann.«

»Ich verstehe.« Rhodan nickte. So stabil der Mausbiber wirkte – er hatte den Verlust und die Neujustierung seiner Mutantenfähigkeiten längst nicht verarbeitet. Schließlich entsprachen sie nicht seinen seit den Kindheitstagen gewohnten Möglichkeiten. Sie waren ihm fremd und fühlten sich wie Prothesen an.

»Kommt jetzt!«, drängte Cattai mit allen Anzeichen von Ungeduld. »Der Zugang lässt nach. Die meisten Besucher haben Assaree Dymae bereits erreicht. Wenn wir uns nicht beeilen, bekommen wir womöglich wirklich keinen Platz mehr.«

»Ist dies eine Vorahnung?«, fragte Rhodan.

»Nein. Menschenverstand.«

Sie kehrten auf die Alleestraße zurück und schwammen mit der Menge mit. Vorne beim Zeltingang bildete sich ein veritabler Stau. Doch dort, wo sie waren, etwa 150 Meter davor, hatten sie ausreichend Bewegungsfreiheit.

Rhodan kaufte von einem der Straßenhändler einen Eimer pastöser Masse, eine von vielen Besuchern des Freigeländes geschätzte Speise. Rhodans SERUN unterzog den Brei einer raschen Kontrolle und gab dann eine Unbedenklichkeitsmeldung an alle heraus. Das Zeug war genießbar, auch wenn die Analysefunktion vor einem »bitteren Nachgeschmack« warnte.

Rhodan nahm einen Löffel. Der erbsengrüne Brei schmeckte süßsauer, hatte aber in der Tat einen metallenen Nachgeschmack, der einen sanften Brechreiz mit sich brachte. Die anderen kosteten ebenfalls davon, ließen aber gleich wieder angewidert vom Brei ab. Einzig Gucky aß mit sichtlicher Begeisterung und hatte den Eimer rasch bis zur Hälfte geleert.

»Schmeckt nach gezuckerten Runkelrüben und glasierten Pastinaken«, sagte der Ilt. »Köstlich, sage ich euch! Bevor wir von hier verschwinden, benötige ich

unbedingt das Rezept und die Zutaten ... Damit würde ich auf Terra ein Vermögen verdienen. Oder auch nicht, wenn ich an eure Essgewohnheiten denke, ihr Banansen.«

»Ist schon gut, Kleiner.« Rhodan drückte fest die Hand des Mausbibers, als Hinweis darauf, dass dies weder der Ort noch die Zeit für Späße war. »Fühlst oder siehst du etwas, das für uns wichtig sein könnte?«

»Nein.« Gucky schloss die Augen. »Es gibt unzählige Onryonen und Vertreter anderer Völker, die die Ankunft des Kristallinen Richters herbeisehnen. Einige von ihnen hegen auch Gedanken, die ich als *misstrauisch* bezeichnen würde. Es gibt viele Gerüchte über dieses Wesen. Nicht alle sind positiv belegt.« Er aß mit selten erlebter Gier vom Brei und rülpste dann ausgiebig, was einen Onryonen dazu brachte, sie missbilligend zu mustern.

»Eine seltene Krankheit, die ich mir hier aufgeschnappt habe«, sagte Gucky entschuldigend und deutete auf sein Emot. »Sie schlägt aufs Gemüt.«

Der Onryone drehte sich, ohne ein Wort zu sagen, beiseite und gliederte sich in die Reihe der Wartenden ein.

»Hör auf mit dem Unsinn, verdammt!«, schimpfte Rhodan. »Du bringst uns noch in Teufels Küche.«

»Dieser Brei stammt ganz gewiss nicht aus Teufels Küche, guter Freund«, erwiderte der Mausbiber, um gleich wieder ernst zu werden. »Ist ja gut. Zu deiner Beruhigung: Ich habe die Gedanken des Onryonen überprüft, bevor ich ein Wort sagte. Er war der Meinung, dass mein Emot kränklich aussähe. Also habe ich ihn in seinem Glauben bestärkt.«

Aus dem Zelt dröhnte eine laute Stimme, dann Geschrei aus einem vieltausendköpfigen Chor.

War der Kristalline Richter bereits erschienen? Hatte das Spektakel begonnen?

»Keine Sorge.« Gucky schüttelte den Kopf. »Ein Conférencier stimmt die Anwesenden auf das Erscheinen des Richters ein. Wir haben ausreichend Zeit.«

Geduldig stellten sie sich an. Die

Stimmung war nun besser, die Aufregung stieg. Nur zu gerne hätte Rhodan gewusst, was sich im Hafen der Zelte abspielte. Doch er wagte es nicht, Spionsonden auszusenden. Es gab gewiss Sicherheitskontrollen, die nicht auf den ersten Blick wahrzunehmen waren.

»Was meinst du, Bruce?«

»Ich habe ein gutes Gefühl«, antwortete der Major. Er griff sich ans Gesicht, an die vom SERUN vorgespiegelte Mimikry-Maske, und zog die Hand gleich wieder zurück. Er hatte sich über den Kinnbart fahren wollen, so, wie er es gewöhnt war.

Rhodan tat gut daran, der Intuition Cattais nur bedingt zu vertrauen. Er hatte den Tod Patrick St. Johns und die schwere Verletzung Baucis Fenders nicht vorhergesehen. Er war kein Mutant. Er war schlichtweg ein Mensch, der gute Instinkte und Augenmaß besaß.

Sie näherten sich der Kontrollstelle vor dem Hafen der Zelte, während die Stimmung im Inneren immer besser wurde. Jubel erklang. Stets war dieselbe prägnante Stimme zu hören, die die Anwesenden aufpeitschte. In jenem Rhythmus, in dem die Leute schrien und tobten und dann wieder dem Zeremonienmeister lauschten, bewegten sich auch Teile der Zeltwände. Das Minarett blähte sich auf und ragte noch weiter in den roten Himmel hinein, die Pyramidenaufbauten wurden zu Kugelobjekten, aus einem plump wirkenden Quader bildete sich eine humanoide Figur. Eines der Objekte löste sich gar und schwebte davon wie ein Vogel, um eine Weile, von wechselnden Windböen hin- und hergetrieben zu werden und dann wieder suchte an der ursprünglichen Position aufzusetzen. Es verband sich mit Assaree Dymae, wurde wieder ein Teil des Zeltes.

Rhodan konnte seine Blicke nur mühsam von den bunten Tüchern abwenden. Ihr Spiel wirkte auf- und anregend gleichermaßen, und er war gewiss nicht der Einzige, der so stark auf die Zeltelemente reagierte.

Harsche Befehle erklangen. Einige onryonische Sicherheitskräfte stellten den neu ankommenden Besuchern Fragen,

andere durchleuchteten sie routinemäßig. Rhodan beobachtete die Offiziellen und deutete dann seinen Leuten, sich in den parallel zueinander geführten Schlangen links zu halten. Er vertraute seinem Gefühl.

»Vorsicht jetzt!«, mahnte Gucky und deutete auf einen Onryonen, der die Reihen abging. Er hielt ein Messgerät in der Hand und richtete es immer wieder auf die Wartenden.

Cattai klopfte ihm auf die Schulter und zog ihn mit sich. Rhodan, der Mausbibber und die anderen Mitglieder des Venus-Teams rückten so unauffällig wie möglich zur rechten Seite. Der Intuitionist behielt recht: Dort wurde schlampig gearbeitet. Sie versteckten sich hinter anderen Gästen, verbargen sich vor den nachlässigen Kontrollen.

Und gelangten hindurch.

\*

Der Eingang wurde von Tuchbahnen, die aus einer Höhe von etwa zwanzig Metern herabhingen, verborgen, sodass Rhodan keinen Blick ins Innere des Hafens der Zelte erhaschen konnte, ehe er hindurchtrat. Art und Form der Stoffe bedienten mehrere Sinne: Sie verbreiteten seltsame, ungekannte Gerüche, knatterten in den wechselnden Rhythmen des Windes und regten durch ihre Buntheit auch die Phantasie der Besucher an.

Ein alt wirkendes Krebswesen hielt zwei der Tuchbahnen auseinander und gewährte Rhodan Zutritt. Die beiden Scherenhände wirkten bedrohlich, das Gehabe ebenso. Wesen anderer Herkunft taten ebenfalls Dienst. Die Stoffe, so leicht und ätherisch sie auch wirken mochten, sorgten für gehörige Verwirrung.

»Spendet!«, rief der Krebs und hielt Rhodan einen tellerförmigen Fühler hin, der oberhalb der riesigen Augen aus dem Fleisch wuchs. »Gebt, so viel ihr könnt!«

»Wofür?«, fragte Cattai. Er wirkte nervös, trotz all seiner Erfahrung.

Rhodan schob den Mann vorwärts, deutete ihm zu schweigen und legte dann

einige Münzen auf den ausgestreckten Fühler des Krebswesens. Er ärgerte sich. Sein terranischer Begleiter verhielt sich unprofessionell. Sie sollten unter keinen Umständen auffallen!

Der Krebs machte ihnen den Weg frei. Sie kämpften sich an mehreren Tuchbahnen vorbei ins Innere des Gebäudes. Der Stoff fühlte sich angenehm an und strahlte Wärme aus. Eine Wärme, die nicht nur den Körper betraf, sondern auch die Gefühlswelt. Rhodan blickte sich um und erkannte, dass es allen Wesen so erging, die wie er den Hafen der Zelte betraten.

Der letzte Vorhang wehte beiseite – und übergangslos waren sie Teil eines quirligen Durcheinanders, das das gesamte Innere des Hafens der Zelte erfassete.

»Der Kristalline Richter wird kommen!«, rief eben der Conférencier, ein Geschöpf, das einem Stachelfisch ähnelte und im Zentrum Assaree Dymaes in der Luft schwebte. Sein Leib vergrößerte und verkleinerte sich, immer wieder. »Er wird Leid entblößen und Krankheiten demaskieren, er wird Lebenssinn stiften.« Er schwebte mal da-, mal dorthin. Die Schwanzflossen endeten in bunt schimmernden, meterlangen Silberfäden, mit denen der Zeremonienmeister bunte Bilder in die Luft zeichnete. »Vertraut ihr ihm? Glaubt ihr an ihn?«

»Ja!«, ertönte Gebrüll aus Tausenden Kehlen.

»Ich kann euch nicht hören!«

»JA!«

Rhodan schloss die Stimmen aus seinen Gedanken aus und sah sich um. Das Innere des Hafens der Zelte war ebenso beeindruckend wie das Äußere. Doch etwas passte nicht zusammen. Es war, als würde er die Kehrseite einer Münze betrachten und ein vollkommenes neues Bild erblicken. Hier gab es negative Aufbauten; Schläuche und Globen und Pyramiden, die ins Innere hinabragten. Spiralförmig nach oben angeordnete Treppen führten über teilvirtuelle Stufen, auf denen reger Publikumsverkehr stattfand. Die Gäste gelangten derart bis an die Zeltdecke hinauf und konnten dort

über Hängebrücken einige der schwebenden Elemente erforschen.

Vor allem Onryonen nutzten die Gelegenheit, mit bloßen Füßen über dünnen Stoff zu wandern, hoch oben in der Luft. Sie bewegten sich durch Schläuche, durch Kugelelemente, durch formlose Objekte. Das Material gab einige Zentimeter nach, riss aber nicht.

Einige der Besucher wirkten in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Helfer kümmerten sich um Onryonen, deren Körper zitterten. Andere stießen in unregelmäßigen Abständen Schreie aus. Ein Paar umklammerte sich heftig, als würden die beiden Froschwesen ohne die Nähe eines Partners die Orientierung in dieser Umgebung völlig verlieren.

*Das sind Kriegsgeschädigte*, dachte Rhodan betroffen. *Opfer einer Auseinandersetzung, einer Schlacht oder der Folter. Womöglich erhoffen sie sich Zuspruch vom Kristallinen Richter. Womöglich ist er ihr Leitbild und gibt ihnen neuen Lebenssinn in einer Existenz, die sich durch ein traumatisches Erlebnis verändert hat.*

Der Stachelfisch war nichts anderes als ein Marketender. Er machte seichte Scherze, über die er selbst am meisten lachte, neckte da einen Onryonen und kokettierte dort mit einer mannsgroßen Nacktschnecke. Er packte sein Publikum, riss es mit.

»Das ist ... billig und unangemessen«, sagte Drake angewidert. »Seht euch doch um: Alles hier strahlt Erhabenheit, Schönheit und Frieden aus. Dieser Schreikopf hingegen zieht die Veranstaltung auf das Niveau eines Fischmarkts hinab.«

Der Oxtorner hatte recht. Man fühlte sich wohl im Hafen der Zelte. Die Luft schmeckte sauber, alles wirkte aufgeräumt und friedlich. Viele der verletzten Onryonen zeigten pastellfarbene Emot-Bilder, der angenehme Geruch nach Sandelholz durchzog das luftige Gebäude. Blaue, rote und gelbe Tuchbahnen schwebten frei im Raum. Sie schienen die Stimmung der Anwesenden in Bildkompositionen wiederzugeben und manchmal rasche Schleifen zu ziehen, um dann

wieder ruhig und fast gerade in der Luft zu stehen.

»Dort sind Plätze frei!« Gucky deutete auf eine Art Loge. »Sie wurden von irgendeinem hiesigen Krösus reserviert, der wegen einer Magenverstimmung absagte. Der Platzanweiser spekuliert mit dem Gedanken, sie weiterzuvermieten. Wir könnten ihm ein Angebot machen ...«

Rhodan nahm die Loge in Augenschein. »Wir nehmen sie!«, sagte er kurzerhand und setzte sich in Bewegung. Gucky lotste ihn zum Platzanweiser, eine erkleckliche Summe Geld wechselte rasch den Besitzer, und dann durften sie ihre Plätze auch schon belegen.

Duftende Leckereien erwarteten sie im Inneren des durch eine Energiebande geschützten Bereiches, wie auch ein Eimer voll gekühlter Getränke. Die Loge war ein wenig abgesetzt von den umgebenden Rängen. Eine winzige Steuerkonsole lag bereit, die Funktionen ließen sich erahnen.

Drake stellte sein Gepäck ab, diesen überdimensionierten Tragetornister, in dem Benner ruhte. Er öffnete ihn, der Swoon lugte daraus hervor.

»Eine Schwebeloge also« sagte er mit dünner Stimme, nachdem er sich orientiert hatte. Es war das erste Mal seit geraumer Zeit, dass sich Benner zu Wort meldete. »Gib mir die Steuerkonsole. Lass mich prüfen, was sich damit anfangen lässt.«

Rhodan legte das Gerät vorsichtig neben den Kleinen. Drake hatte den Tornister von Patrick St. John nach dessen Tod übernommen. Im Hightech-Gehäuse standen dem Swoon technische Möglichkeiten zur Verfügung, die weit über jene der SERUNS hinausreichten, wenn sie auch nicht auf den ersten Blick sichtbar waren. Die mikrominiaturisierten Geräte verbargen sich hinter den Holobildern schmutziger und kotbespritzter Seitenwände. Den Onryonen gegenüber verkauften sie Benner als exotisches Haustier, niemand hatte diese Version bislang bezweifelt.

»Ich verstehe«, sagte der Swoon kurze Zeit später. »Mit dieser Loge haben wir einen Haupttreffer gelandet.«

»Was willst du damit sagen?«, wollte Rhodan wissen.

»Lasst euch überraschen. Aber wenn alles so funktioniert, wie ich es vermute, kommen wir dem Kristallinen Richter näher, als wir hoffen durften.«

Ein groß gewachsenes Wesen rechts von der Loge musterte sie. Zumindest hatte Rhodan diesen Eindruck. Die lange Bohnenstange richtete feinste Spinnfäden, die aus einem zylindrischen Sinnesaufsatz wuchsen, in ihre Richtung aus. Teile der Fäden rieben gegeneinander und erzeugten eine Art Melodie. Rhodans Translator vermochte sie nicht zu übersetzen. Er konnte mit diesen Geräuschen nichts anfangen.

Der Zeremonienmeister verstummte abrupt, die Wesen ringsum ebenfalls. Angespannt richteten sie die Blicke nach vorn, nach oben und nach unten, auf jene kreisrunde Fläche im Zentrum der vielfach verschachtelten Zeltlandschaft.

»Die meisten Funktionen der Steuerkonsole greifen jetzt«, sagte Benner. »Ich könnte die Loge hochheben.«

Ringsum schwebten einige Sitzreihen in die Höhe. Manche von ihnen ließen bis zu fünfzig Wesen Platz, andere bloß zweien oder dreien. Einige ließen sich auch seitlich bewegen und umrundeten die zentrale Zeltbühne wie in einem Orbitalflug.

»Dann los!«, befahl Rhodan.

Benner hob die Loge an. Eine geringe Pendelbewegung folgte dem Manöver, das flaue Gefühl im Magen ebte ab. Ihre Sitzreihe schwebte bis fast an die oberen Zeltplanen heran und nahm dort einen fixen Schwebepplatz ein.

»Wir müssen ein wenig Geduld haben«, sagte Benner. »Es gibt einige Logen, die Vorrang haben. Sie schweben in einem Orbit um das Zentrum des Zelts. Diese ganz besondere Nähe zum Zentrum Assaree Dymaes ist auf wenige Minuten beschränkt. Danach werden die nächsten Schwebesitzreihen bedient.«

»Spürt ihr die Nervosität ringsum?« Cattai rückte unruhig auf seinem Sitz hin und her. »Der Kristalline Richter muss ganz nahe sein«,

»Ich kann nichts fühlen.« Gucky ballte

die kleinen Hände zu Fäusten, wieder mal unzufrieden über die Einschränkung seiner Begabungen.

»Was ist mit der Ortung, Benner? Was ist über Vlaera los, was sagen Lotsen und Raumabwehr?« Rhodan genoss den Ausblick von hier oben, auf diese vieltausendköpfige Wesensschar hinab. Das durch die Zeltbahnen dringende Licht war freundlich, es gab Kraft und Zuversicht. Trotz aller Anspannung genoss er es, an diesem Ort zu sein.

»Der Flug- und Reiseverkehr im Orbit über Vlaera ist so gut wie zum Erliegen gekommen«, antwortete Benner. »Man wartet auf etwas – oder auf jemanden.«

»Neypashi«, sagte Drake leise und deutete nach unten. »Sie fluten Assaree Dymae.«

Rhodan bemerkte die seltsamen, sechsarmigen Geschöpfe nun ebenfalls, die ihm von dem furchtbaren Überfall auf ihn, Gucky und das Venus-Team nur allzu bekannt vorkamen. Sie glitzerten golden und silbern im so freundlichen Licht – und sie drangen mit der Arroganz von Besitzern in den Hafen der Zelte vor.

Stimmengemurmel wurde laut, und für einen Augenblick drohte die friedliche Stimmung im Inneren des Gebäudes zu kippen. Doch die Neypashi bezogen rasch Position und lagen nun da, in exakt aufeinander abgestimmten Stellungen, die Tentakel starr in die Höhe gestreckt. Die diskusförmigen Körper pendelten geringfügig hin und her.

»Das passt mir ganz und gar nicht.« Perry wandte sich Gucky zu. »Kannst du etwas in ihren Gedanken erkennen?«

»Nur ganz vage. Die Bilder sind zu verschwommen. Die Neypashi scheinen mehr Maschinen denn denkende Wesen zu sein. Sie konzentrieren sich ausschließlich auf den Befehl, den sie von einer höheren Instanz erhalten haben: hier zu liegen oder zu stehen und aufzupassen. Sie müssen unter allen Umständen verhindern, dass dem Kristallinen Richter etwas geschieht. Sie sehen sich als *Partner oder Untergebene der Quartiermeister*.«

»Wissen sie, wie der Atope aussieht?«

»Vielleicht. Aber es interessiert sie nicht.«

»Sie sind bloß Teil eines Abwehrsystems, das den Richter einfasst«, behauptete Drake.

»Ich vermute, dass der Richter gut genug auf sich selbst aufpassen kann.« Rhodan beobachtete eine weitere Schwebeloge.

Sie war klein. Ein einziger Besucher saß auf weichen Polstern. Es handelte sich um die Bohnenstange. Die Sinnesfäden des fremdartigen Wesens waren neuerlich auf ihn ausgerichtet, wie die Nesselfäden einer Seeanemone, die von Meeresströmungen beeinflusst wurden.

»Sieh mal!« Cattai deutete aufgeregt nach unten, auf jenes Tor, durch das Rhodan mit seinen Begleitern in den Hafen der Zelte gelangt waren.

»Der Riese.« Rhodan nickte, das Herz wurde ihm schwer. »Gucky, ist es derjenige, mit dem wir ... es bereits zu tun hatten?«

\*

Der Itt schloss die Augen. Er litt unter der Anstrengung des telepathischen Kontakts. Es war ihm anzusehen, dass er alles unternahm, um in die Gedankenwelt des riesigen, vierbeinigen Geschöpfs mit dem monströsen, antennenbewehrten Kopf und den blassroten Flecken auf Bauch und Rückenpanzer vorzudringen.

Er stand mit dem Kristallinen Richter in enger Verbindung, so viel stand fest. Er war ein Quartiermeister, und gewiss gebot er über die Neypashi. Er trat mit einer Selbstsicherheit auf, die an Arroganz grenzte.

»Er ist es«, sagte Gucky mit monotoner Stimme. »Er hat Patrick getötet. Und er hält Baucis in seinem Schiff gefangen. Ich sehe durch seine Augen, wie sie sich windet. Wie sie leidet.«

»Sie wird gefoltert?«, hakte Drake sofort ein.

»Bleib sitzen, Mann!« Gucky legte dem Oxtorner eine Hand aufs Bein. »Sie wird fair behandelt. Aber ihre Verletzungen sind so schwer, dass die Wächter um ihr Leben fürchten.«

Im Hafen der Zelte kehrte Stille ein. Der Fremde stakste vorwärts, auf den zentralen Platz zu, wobei sich die kräftigen Beine in einem seltsamen Rhythmus bewegten und stets zwei davon in der Luft schwebten. Mit jedem Schritt überwand er eine Distanz von mehreren Metern. Als ein Kind einer Kolonie blattlausähnlicher Geschöpfe seinen Weg kreuzte, stieg er achtlos darüber hinweg. Eines der Beine streifte das Kleine. Das Kind kreischte mit hoher und panisch klingender Stimme auf, doch das scherte den Riesen nicht.

Eine Bühnenrampe hob sich aus dem Boden, er betrat sie und stieg hoch zu einem Podest, das einen Durchmesser von etwa zehn Metern hatte. Der Riese füllte es beinahe aus.

»Ich bin Loitmahd«, sagte er mit hoher und durchdringender Stimme. »Ich bin Quartiermeister.« Er stampfte fest auf und deutete mit einer weit ausladenden Handbewegung in Richtung mehrerer Neypashi. »Meine Mitarbeiter und ich sorgen dafür, dass es der Kristallinen Wesenheit an nichts mangelt.«

»Er ist nicht ganz bei der Sache«, sagte Gucky leise. »Seine Gefangene, Baucis, beschäftigt ihn. Er sieht sie an Bord seines Pfeilschiffs STAULCETT, wenn ich diese Gedankenbilder richtig interpretiere. Baucis befindet sich in Kryostase.«

»Wir müssen sie da rausholen!«

»Nur die Ruhe, Tacitus! Du weißt, dass unsere Möglichkeiten eingeschränkt sind. Lass uns mal warten, bis der Kristalline Richter auftaucht, und dann entscheiden, was wir weiter unternehmen.«

»Der Kristalline Richter ist bereits auf dem Weg«, fuhr Loitmahd eben fort. Seine dreigelenkigen Arme wirbelten wie Windräder durch die Luft. »Er wird kommen, um Einkehr zu halten. Hier, auf dieser Welt. Seht und ehrt den Beschützer dieser Domäne! Zollt ihm Respekt – und lasst euch die Gnade seiner Hilfe erweisen.«

Stille trat ein, in der der Riese erstarrte. Die vier Beine weit gespreizt, die Arme ausgestreckt, den Kopf mit den Fa-

cettenaugen und den beiden geweihähnlichen Antennenelementen.

»Es gibt keinerlei Hinweis auf ein landendes Raumschiff«, sagte Benner. Er klang ratlos. »Weder gibt es vorbereitete Anflugkorridore, noch wurde ein Landeplatz geräumt.«

Ihre Loge setzte sich in Bewegung, während einige andere nun still standen. Langsam umkreisten sie Loitmahd, in einer Distanz von etwa fünfzig Metern, von oben auf ihn herab blickend. Zigtausend Vertreter eines bunten Völkergemischs starrten gespannt auf den Riesen.

»Phudphogs«, sagte Drake und nickte mit dem Kopf in Richtung flach auf dem Bauch liegender Humanoide. »Das könnten unsere Freunde aus der HUCCDHUR sein. Zumindest sehen die Uniformen so aus.«

»Und was hat dieses Ding für eine Bedeutung, das sie mit sich schleppen?«, fragte Cattai.

Rhodan betrachtete die achteckige Truhe, die zwischen sechs der Phudphogs lagerte und mit monströs wirkenden Verzierungen versehen war. Der Deckel war feuerrot, aus einigen fingergroßen Röhrcchen an den Eckpunkten züngelten gelbblaue Flammen.

»Vielleicht ein Geschenk für den Ato-pen?«, spekulierte Benner, der nun von winzigen Holoschirmchen umgeben war und in spektakulärem Tempo mit den Steuergeräten in seinen Händen hantierte.

»Nein«, widersprach Gucky mit geschlossenen Augen. »Es handelt sich um den Leichnam des Cuurem-Prinzen.«

»Sie haben ihr totes Oberhaupt hierher geschleppt?!« Cattai schüttelte angewidert den Kopf. »Das wäre allerdings ein seltsames Präsent für den Kristallinen Richter.«

Rhodan dachte über die Informationen nach, die sie einer automatisch gestarteten Sonde der MUUSHAD'KLÜ vor deren Selbsterstörung hatten entnehmen können. Diesen zufolge hatte Farye Spherora den Cuurem-Prinzen in den letzten Stunden seines Lebens kennengelernt. Er hatte sich als liebenswürdig

und zuvorkommend erwiesen und hatte sie mit überraschenden Lebensweisheiten gefüttert. Trotz seiner Andersartigkeit hatte sie das Oberhaupt der Phudphog für sich eingenommen.

Was hatte das zu bedeuten? Eilte dem Kristallinen Richter der Ruf eines Gurus oder eines Wunderheilers voraus, der Tote zum Leben zu erwecken vermochte? Oder waren ihnen die Phudphogs noch fremder, als sie angenommen hatten?

»Es passiert etwas«, sagte Bruce, »ich spür's im kleinen linken Zeh.« Er zog den Kopf zwischen die Schultern und nestelte nervös mit den Händen in seinen Taschen umher.

Rhodan fühlte es ebenfalls. Die Stimmung im Assaree Dymae änderte sich. Die Luft. Die Farben.

Die Temperatur.

»Der Kristalline Richter hält Einkehr!«, sagte Loitmahd, stampfte dreimal mit zwei Beinen auf und drehte sich dann um die eigene Achse, um einige Schritte zurückzutreten.

Rhodan hielt den Atem an. Er ahnte, dass nun etwas Unerwartetes geschehen würde. So wie seine Begleiter und so wie alle anderen Besucher des Hafens der Zelte blickte er gespannt dem Kommen des Kristallinen Richters entgegen.

Gucky tastete nach seiner Hand. Es war höchst merkwürdig, ihn als Onryonenkind wahrzunehmen und auch über die Prallfelder der Mimikry-Suite zu fühlen. Gleichzeitig aber sah er den Mausbiber im Inneren der Projektion, über einen winzigen Holo-Schirm vor seine Augen gespiegelt. Die Bilder überlagerten sich. Es erforderte höchste Konzentration, sich nicht in der Betrachtung des Vorgespiegelten und der Wahrheit gleichermaßen zu verlieren.

Ein Lichtgleißen ließ Rhodan zusammenzucken. Ein Blitz, der Eindruck weißen Aufblitzens blieb in seinem Gedächtnis haften. Etwas war von der Zeltkuppel herabgeschossen und gleich wieder erloschen.

Loitmahd rührte sich keinen Millimeter, auch die Neypashi blieben ruhig.

»Ich bekomme keine passenden Bilder geliefert«, klagte Gucky. »Der Riese

weiß, was geschieht, aber er will es mir nicht preisgeben.«

Wieder ein Lichtblitz. Wieder verging er so rasch, wie er gekommen war. Doch diesmal blieb etwas anderes zurück: eine Reflexion. Ein heller Punkt. Ein Funken.

Jedermann richtete die Blicke nach oben, zum First des Zeltes. Aufs Zentrum. Auf den höchsten Punkt. So, als wüssten alle Wesen, wo die Lichtquelle ihren Ursprung hatte.

Ein einzelner und winziger Lichtreflex wurde zur schimmernden Fläche. Aus der Fläche wurde ein sich drehendes Element mit einer Vielzahl an Facetten. Es senkte sich auf einem Glitzerfaden herab, und während es tiefer sank, wurde es größer, bedeutender, gewichtiger, *wichtiger*.

Das Brillantobjekt lief an einem dünnen Faden in die Tiefe, wie ein Wassertropfen an einer Schnur. Er war transparent, aber auch wieder nicht. Der Einblick ins Innere blieb ihnen verwehrt. Rhodan hätte nicht zu sagen vermocht, was da drin vor sich ging, zumal verwirrende Lichtphänomene ihn immer wieder zwangen, die Augen zu schließen. Und jedes Mal, wenn er die Augen öffnete, waren die meisten Eindrücke verloren gegangen, wie aus seiner Erinnerung gestrichen.

»Aufzeichnen!«, befahl er seinem Schutzanzug, obwohl er wusste, dass eine optische Überwachung der Umgebung ohnedies automatisch erfolgte.

»Der Kristalline Richter hält Einkehr!«, rief Loitmahd. »Heißt ihn willkommen!«

Der Riese hätte es nicht zu sagen brauchen. Alle Anwesenden wussten und spürten, dass dieser Kristall der Atope *war*.

»Das ist übel«, sagte Rhodan mit schwerer Zunge. »Der Richter hat offenbar kein Schiff. Er benötigt es nicht. Er erscheint ... einfach so.« Er schluckte. »Was für uns ein gewisses Problem bedeutet.«

Er schalt sich einen Narren, hatte er doch in seinem grenzenlosen Optimismus geplant, an Bord des Raumers zu

gehen und ihn zu stehlen. *Oh ja. Manchmal sind wir Terraner wirklich anmaßende Idioten.*

All sein Ärger verging rasch wieder. Die mentale Wucht, die die Einkehr des Richters begleitete, überdeckte alle anderen Emotionen.

Der Kristalline Richter formte sich aus dem Nichts. Schicht über Schicht einer gläsernen, kristallinen Struktur bildete irgendwann eine etwa vier Meter hohe Gestalt – oder mehrere davon. Denn es waren drei hoch aufgeschossene, humanoid wirkende Geschöpfe, die Rücken an Rücken dastanden. Der transparente Stoff, der sie ausmachte, spiegelte regenbogenfarbige Lichtreflexe nach allen Richtungen. Allerdings war das Wesen nicht völlig transparent. Denn im Inneren des Kristallinen Richters schien es zu schneien. Flocken tanzten hoch und nieder und verharrten manchmal, bevor sie sich wieder in Bewegung setzten und dahinwirbelten.

»Ich möchte eine Analyse!«, verlangte Rhodan von seinem Anzug. »So rasch wie möglich. Wer und was ist das?«

»Eine Analyse ist nicht möglich«, antwortete die Positronik-Einheit seines Mimikry-Anzugs. »Meine Wahrnehmungsoptik wird gestört; weitere Analysen sind ebenfalls kaum möglich, da ...«

Der Kristalline Richter machte auf

unverständliche Weise auf sich aufmerksam. Der Faden, an dem er in den Hafen der Zelte hinabgeglitten war, verschwand. Die Schneeflocken im Inneren der Wesenheit wirbelten wild umher, als imitierten sie einen beschleunigten Herzschlag.

Waren die drei Gestalten am Rücken zusammengewachsen? War dies eines oder handelte es sich um mehrere Geschöpfe? Konnte man es denn überhaupt als *lebendig* im herkömmlichen Sinne bezeichnen, oder umschwebten sie eine Art Projektion einer Wesenheit, die weit weg von diesem Ort existierte und einem Gedanken Form gegeben hatte?

Nein. Dies *war* der Kristalline Richter. Rhodan wusste es. Er war davon überzeugt, ebenso wie die vielen Tausend Lebewesen, die sich nun von ihren Plätzen erhoben und dem Richter huldigten.

Totenstille herrschte nun. Loitmahd stampfte fest mit den Füßen auf, als fordere er noch mehr Konzentration und Respekt von den Anwesenden.

»Und nun – die Einkehr!«, rief Loitmahd.

Schlagartig wurde es kalt. Unglaublich, unerträglich kalt, sodass selbst der Mimikry-Anzug nicht schützte.

Entzog ihnen der Kristalline Richter die Wärme zielgerichtet, oder war es ein Nebeneffekt, der rasch vorübergehen würde?

### Gespannt darauf, wie es weitergeht?

Diese Leseprobe findet ihre Fortsetzung im PERRY RHODAN-Roman 2773 mit dem Titel »Der Kristalline Richter«. Ab 10. Oktober 2014 gibt es diesen Roman im Zeitschriftenhandel zu kaufen.

Zum Download steht der PERRY RHODAN-Roman dann auch bei diversen Download-Anbietern als E-Book und als Hörbuch zur Verfügung. Kontakt: [Katrin.Lienhard@vpm.de](mailto:Katrin.Lienhard@vpm.de)